

zu Lügde trennte und zur selbständigen Pfarrkirche erhob ¹⁾. Die Kirche zu Ostorpe, Oldenstorpe (Destorf) gehörte zum Paderborner Archidiaconat Steinheim ²⁾.

Die Capelle zu Dahl (Thale bei Pyrmont) wurde vom Lippischen Landesherrn als Lehen dem Pfarrer zu Elbringen verliehen, bis Graf Simon VI. dieselbe 1601 dem Pfarrer zu Destrup übertrug (Lipp. Consistorialacten).

Lügde mit Harzberg und den Mühlen zu Blankenburg und Hamborn gehörte zum Paderborn'schen Archidiaconate Steinheim ³⁾. Bischof Imad von Paderborn, trennt die drei Willen Odisthorp, Lauenhusun und Thesperu von der Kirche zu Liuthi, 1052—1076 ⁴⁾.

Elbringen mit der Fienhener Glashütte. Obwohl diese Parochie in den gedruckten Mindener und Paderborner Archidiaconatverzeichnissen nicht genannt wird, so steht sie doch als Elmeringhusen in dem im Anhang gedruckten, um 1470 aufgestellten *registrum contributionis sedis Stenhem*.

Falken- oder Falkenhagen, früher Burghagen, wurde 1246 vom Grafen Volquin von Schwalenberg für Cisterciensernonnen gestiftet. Die Kirche gehörte zum Paderborner Archidiaconat Steinheim ⁵⁾.

Heinsen, welches Falke irrthümlich in den Gau Tilithi setzt, lag im Luga und die Kirche gehörte zum Paderborner Archidiaconate Hörter. Unweit Heinsen lag der (seit lange wüste) Ort Wenden, der auf eine Grenze deutet ⁶⁾.

¹⁾ Erhard, Reg. h. Westph. I. 1062. Urk. 145.

²⁾ Gruben, Orig. Pyrm. p. 25. Würdtwein, N. S. d. XII. p. 392. v. Spilcker, Everstein II.-B. S. 330. 331. Bessen, a. a. D. I. S. 295. Wigand, a. a. D. S. 226.

³⁾ Bessen, a. a. D. I. S. 75. 295. Wigand, a. a. D.

⁴⁾ Erhard, Reg. h. Westph. I., 1062. Urk. 145.

⁵⁾ Lipp. Reg. I. S. 156. Bessen, a. a. D. I. S. 75.

⁶⁾ Bessen, a. a. D. I. S. 74. 295. Wigand, a. a. D. v. Spilcker, Everstein II.-B. S. 340.

Bevern mit Lobach und Forst. Die hiesige St. Johannis-Kirche wurde 1506 vom Bischof Hermann von Paderborn eingeweiht, besser dotirt und dies vom Paderborner Official Conrad von Wipper bestätigt. Sie stand unter dem Archidiacon der Sedes Hörter. Der Zehnten des eingepfarrten Lobach war 1303 Paderbornisch ¹⁾.

Dune (Tünun), ein ausgegangenes Dorf unter dem Everstein, wo man den Kirchhof noch kennt, und die Duner Mühle noch steht. Die ecclesia in Dune wird 1286 genannt, und ihre Reste sind erst 1819 abgebrochen. Im Luga liegend gehörte die Kirche nach Paderborn zur Sedes Hörter ²⁾.

Regenborn, jetzt in die Klosterkirche zu Amelungsborn eingepfarrt, gehörte ursprünglich wohl in die nahe Kirche zu Dune, und wird um 1406 villa devastata genannt, ist aber seitdem wieder erbaut. Der Zehnte stand 1273 und 1309 dem Bischöfe von Paderborn zu ³⁾.

B.

Nachdem vorstehend die Grenzparochieen der Diocese Minden, sowie der Nachbardiöcesen angegeben und diplomatisch nachgewiesen sind, können wir mit Sicherheit die Grenzlinie ziehen.

Dieselbe beginnt zwischen Regenborn und Hohenberg vom Forstbache aus, etwa den Molterbach hinauf, Hohenberg nach Mindenweisend, übersteigt den Vogler ⁴⁾, folgt dem von ihm herabfließenden Wabach zur Lenne, überschreitet dieselbe zwi-

¹⁾ Falke, l. c. p. 932. 933. Bessen a. a. D. I. S. 295. II. 23. Wigand, a. a. D. S. 145. v. Spilcker, Everstein, II.-B. S. 240. 241.

²⁾ v. Spilcker, a. a. D. S. 204. Wigand, a. a. D. S. 130.

³⁾ v. Spilcker, a. a. D. S. 463. Falke, l. c. p. 887. 893.

⁴⁾ Hier dürfte der Bugeberg, urkundlich Butttesberg, die Grenze andeuten.

ſchen Buerdiſſen und Diebelniſſen, der auf der Papenſchen Karte befindlichen „Landwehr“ folgend, erreicht ſie den Iht, auf deſſen Rücken, wie auf dem der Lauenſteiner Berge fortlaufend; geht dann zwiſchen Coppenbrügge und Dörpe einer, Beſſingen und Bantorf andrerſeits hindurch, eine Strecke dem gelben Bache aufwärts folgend zum Götje- (Godings-) berge und zwiſchen dem Neſſel- und dem Burgberge, dem Webelſbache folgend an Sedemünder öſtlich vorüber zur Haller, welche bis zu ihrem Einflusse in die Leine die Grenze der Biſthümer Minden und Hildeſheim bildet. Bis kurz vor Hannover ſcheidet die Leine die genannten Diöceſen doch ſo, daß ganz Hannover, mit Ausnahme der Gegend vor dem Regidenthore, wo die 1349 erbaute Mariencapelle im hildeſheimſchen Sprengel ſtand, bei Minden bleibt.

Von hier aus wird die Silenriede die Grenze ausgemacht haben, und es geht dieſelbe an Liſt und Langenhagen öſtlich vorüber zur Wieze, durch die an deren linem Ufer befindlichen Wieſen zur Sollenriede und von dieſer zum Forſtort Rundeshorn; von da über den Grauen Winkel (welcher Name eine Grenze andeutet) in öſtlicher Richtung durch den Nießfördergraben zum Hundegraben, und von dieſem zum großen Rolk in der Weſterceller Marſch, überſchreitet dicht unterhalb Celler die Aller, läßt Celler, Altenhagen, Ohe und Rebberlah bei Hildeſheim und gelangt ſo an das Schweinemoor und Tiefemoor, welche in nordöſtlicher Richtung die Grenze zwiſchen dem Mindener Kirchſpiele Großhehlen und den Hildeſheimer Parochieen Celler, Bedenboſtel und Eſchede bilden.

Jenſeits Rebberlah fällt die Mindener Biſthumsgränze mit der der Amtsvogtei Hermannsburg zuſammen bis dahin, wo dieſe den alten Danum berührt jenſeits des Forſtorts Windloſh. Von da wendet ſie ſich nordweſtlich und ſodann nördlich auf der Gränze der genannten Amtsvogtei, wo die Sootriet (Gillbeck), welche auch ſpäter noch den Bardengau, namentlich die Gohle ſchmarbeck oder Munſter vom Loingo

trennte, noch Gränze iſt, bis zur Derze bei Peutzen, geht die Derze hinauf bis vor Sültingen, der auf der Müllerſchen Karte angegebenen Gränze bis zum ſchwarzen Berge folgend.

Hierauf führt ſie an Alvern und Töpingen (welche Orte bei Verden bleiben) vorüber bis etwa zu den Quellen der Luhe, in Timmerloſh Kirchſpiels Soltau den nördlichſten Punkt erreichend.

Indem nun die Gränze ſich nach Süden wendet, folgt ſie der auf der Müllerſchen Karte angegebenen alten Gränze gegen Verden bis zur Lehre, Langwedel, Wolterdingen, Leverdingen, Beningen, Niepholm, Ottingen, Wehnſen, Dorf Stellichte (das Gut lag im Mindener Sprengel) bei Verden laſſend, begleitet die Lehre abwärts, bis ſie dieſelbe nordweſtlich von Campen verläßt, das Camperbruch in ſüdlicher Richtung durchſchneidet, und zwiſchen Klein- und Großhäuſlingen durchgehend, die Aller erreicht. Dieſer Fluß aufwärts bildet die Gränze bis zum Einflusse der Schipſe, welche dann hinauf bis in die Gegend von Hämelfee die Schnebe macht, von wo dieſelbe ſich öſtlich zur Wölpe wendet, dieſe bis Anderten (welches bei Bremen bleibt) hinaufſteigt, und dann wieder öſtlich über den Höltebaum und die Wolfſkühle zur Alpe gelangt, und auf der Gränze, welche die Müllerſche Karte angiebt, bis zur Rodemalder Mühle fortläuft. Von hier ab läßt ſie Laderholz, Kaltenweide und das Forſthaus bei der Mindener Parochie Mandelsloſh, zieht ſich zum Weilsberge, dann in weſtlicher Richtung um die zum Bremer Kirchſpiele Steinke gehörigen Ortſchaften, deren Gehölze und Moore herum (zum Gevekenſteine ¹⁾), der ein altes Gränzmal ſein dürfte), mit dem Frierſer Mühlenbache in nördlicher Richtung zur Wölpe, und dann, Gadesbünden nach Minden

¹⁾ Gauenſtenſtein?

weisend, zur Weser, welche zwischen Sebbenhausen und Schweringem überschritten wird.

Hier trifft die Grenze auf den Volkweg, eine uralte Heerstraße, welche von der Weser bis zur Hunte (die Brücke bei Bühren) den Bremischen Lörge vom Mindener Derge oder Enterigome, und damit beide Diöcesen scheidet, wie denn nach neueren Untersuchungen solche alte Renn-, Volk-, Diet- und Rietwege auf den Grenzen hinlaufen. Die Parochieen Bücken, Asendorf, Sudwalde, Bassum und Harpstedt bleiben bei Bremen, sie bilden die Grenze gegen Minden.

Von Bühren, oder vielmehr von der Hjern Mühle ab, scheidet die Hunte aufwärts bis zum Einfluß des Twillbachs die Diöcesen Osnabrück und Minden, und dieser Bach macht dann wieder bis Heiligenlo die Grenze, die sodann auf der Diepholz-Hoyaischen Grenze bis Moesbostel im Kirchspiel Barnstorf, und von da westlich zum Dümmersee sich wendet, diesen nach Mindenweisend, dann die Hunte von ihrem Einflusse in den genannten See aufwärts bis Barkhausen, und von da den Glanebach bis zur ehemaligen Preussisch-Hannoverschen Grenze hinaufgeht ¹⁾, von da auf den Nonnenstein und den Gebirgsrücken entlang, bis sie sich oberhalb Randringhausen südlich wendet, an Quernheim, Hüller und Obrol vorüber zur Elbe, und diese hinab bis zu ihrer Vereinigung mit der Werre, verfolgt letztere aufwärts bis zur Einmündung des Nagelsbachs, diesen aufwärts bis zur Quelle, von da zum Hellerhagen, dann südlich zum Solter Berge, dann in westlicher Richtung südlich von Behrendorf, nördlich an Talle vorüber, Brohsen und Niedermeien nach Mindenweisend, über den Kleeberg zum Hillebach, und dann südwestlich zur Weißen Kuhle und zum Tappentruge. Von hier bildet

¹⁾ Vielleicht ging die Grenze auf dem Rücken des Kleinen und Großen Kellenberges zum Nonnenstein, oder die Hunte machte bis Huntemühle die Grenze, und dann der Ellerstedder Bach und der Nonnenstein.

die hannoversche Grenze gegen Lippe und Pyrmont auch die des Bisthums Minden bis zum Monkeberge, von da südlich zum Kielberge, dann westlich zum Herrenberge, wieder südlich auf der Grenze zwischen Lügde und Pyrmont, Pyrmont und Lippe, Lippe und Hannover zum Rötterberge, dann zum Lunabach, diesen abwärts bis zur Weser zwischen Polle (Mindensich) und Heinsen (Paderbornisch), geht diesen Fluß aufwärts bis zum Einflusse des Forstbachs, denselben hinauf (oder auf dem Rücken des Burgberges hin und von da auf Solmbach) bis sie zwischen Solmbach und Regenborn, etwa dem Molterbache folgend ¹⁾, die Richtung auf den Vogler nimmt, Hohenberg bei Minden lassend.

Die Grenzzorte Mindenscherseits sind: Hohenberg, Heinrichshagen, Kirchbraß, Diedelmiffen, Hunzen, Halle, Dohnsen, Bremke, Harderode, Neuehaus, Wisperode, Bessingen, Bantorf, Brüninghausen, Altenhagen, Thalhof, Springe, Moesrode, Mittelrode, Bosenrode, Hallerburg, Adensen, Schulenburg, Calenberg, Feinsen, Schliekum, Patensen, Goldingen, Neben, Hartenbleck, Wilkenburg, Hemmingen, Ricklingen, Hannover, List, Bahremwald, Langenhagen, Wagenzelle, Hainhaus, Twenge, Altenhorst, Maspe, Jechorst, Scherenbostel, Bissendorf, Wennebostel, Mellendorf, Gailhof, Meize, Etze, Plumbhof, Berkhof, Sprockhof, Jeverfen, Wieckenberg, Steinförde, Oldau, Hambühren, Klein Gehlen, Lannhorst, Bostel, Garßen, Hornshof, Rohlenbeck, Queloh, Schaffstall, Siedenholz, Neu Sootriet, Sootriet, Dhöfe, Gerhaus, Hankelsbostel, Peuzen (am rechten Ufer der Derze), Belligen, Meinholz, Süderoide, Emmingen, Hötzingen, Timmerloh, Deimern, Ahlfen, Eltingen, Wiedingen, Langenstruck, Leizingen, Springhorn, Frielingen, Woltem, Bonmelsen, Ahrsen, Kettenburg, Griemen, Fallbeck, Gut

¹⁾ Der Molterbach weist Hohenberg nach Minden, und den Buge- oder Buttesberg — Grenzberg — nach Hilbesheim.

Stellichte, Sievern, Jöfingen, Hamwiade, Dwe, Nord Campen, Süd Campen, Großhäuslingen, Rethem, Stöcken, Rodewald, Laderholz, Bevensen, Meierhöfe, Duensen, Nöpfe, Linsburg, Langendam, Führer Mühle, Erichshagen, Holstorf, Hemsen, Gadesbünden, Sebbenhausen, Schwarze Heide, Osterholz, Wiezen, Ohlenbühlen, Diensthorstel, auf der Zwacht, Hardenbostel (halb), Fallhorst, Nordhop, Schmalförden, Scholen, Blockwinkel, Steinsvorde, Neuenkirchen, Pimmelen, Wehrenberg, Bokelskamp, Werthe, Lessenah, Brümßen, Uffinghausen, Hohnholz, Kobbingshausen, Kieselhorst, Spradau, Beckstedt, Fern Mühle, Collenrade, Aukten, Büßen, Osterhorn, Sohlriede, Heiligenloh, Holzkrug, Hohenfelde, Holzfeld, Südbrook, Schweringhausen, Lüchte, Nordholz, Wehrbleck, Brümmerloh, Dorrielloh, Wagenfeld, Lembruch (Dümmer See), Lemförde, Streithorst, Meierhöfen, Burlage, Lever, Sündern, Levern, Brockhausen, Rabber, Lintorf, Barkhausen, Vorninghausen, Grollage, Glöfinghausen, Oberbauerschaft, Langewand, am Hüller, Obrook, Kirchlegern, Löhne, Falschhaide, Bischofshagen, Neelte, Blotho, Balldorf, Wehrendorf, Wentrup, Westorf, Hohenhausen, Brohsen, Nieder- und Oberherrndorf, Niedermeien, Lüdenhausen, Lindenhöfe, Sternberg, Hohenfenne, Alverdisen, Sonneborn, Hagen, Griesen, Reher, Gellersen, Welsede, Eichenborn, Kleinenberg, Großenberg, Bahlbruch, Meiborfen, Polle, Reileipfen, Lütgenade, (Warpfen) und Golmbach.

Die Grenzörter des Bisthums Hildesheim gegen Minden sind folgende: Amelungsborn, Eschershausen, Scharföldendorf, Delfassen, Luerdisen, Capellenhagen, Fölziehausen, Hadenrode, Wallensen, Odenen, Eggersen, Salzhemendorf, Lauenstein, Hemmendorf, Volbagen, Coppenbrügge, Dörpe, Holzmühle, Wülfinghausen, Hallermund, Eldagen, Nonnenmühle, Alferde, Wülfingen, Poppenburg, Nordstemmen, Rössing, Barnten, Giften, Sarstedt, Ruthe, Heise, Gleidingen, Neden, Grasdorf, Lagen, Wülfel, Döhren, die

Eilenriede, Groß und Klein Buchholz, Bothfeld, Fernhagen, Groß und Klein Burgwedel, Fuhrberg, Westercelle, Celle, Altenhagen, Dhe, Habighorst, Rehberlah, Eschede, Starcksborn, Loh (Windloh) und Weyhausen.

Das Bisthum Verden grenzt gegen Minden mit folgenden Ortschaften: Feuzen, Treuen, Sültingen, Munster, Alfer, Alvern, Löttingen, Bispingen, Scharl, Heber, Langwedel, Hillern, Wolterding, Leberdingen, Neuenkirchen, Hellmannshof, Behningen, Niepholm, Ottingen, Wehnßen, Stellichte (das Dorf), Vorwerk Königshof, Großheins, Leringen, Grafel, Stemmen, Otersen, Klein Häuslingen, Hülsen und Donnerhorst.

Auf Bremischer Seite führt die Grenze vorüber an: Anderten, Steinke, Glashof, Wendenbostel, Brunnenbostel, Wenden, Stöcke, Sonnenbostel, Hasbergen, Schweringen, Gisse, Warpe, Hohenhorst, Windhorst, im Bohl, Upsen, Hardenbostel, Barkhop, Mallinghausen, Staatshausen, zum Ströhen, Nienstedt, Spradau, Wedehorn, Klövenhausen, Groß Ringmar, Klein Ringmar, Bockhorst, Hackfeld, Kellinghausen und Hölingen.

Folgende zum Bisthum Osnabrück gehörige Ortschaften grenzen gegen Minden: Bühren, Osterech, Eimen, Goldenstedt, Fredelake, Schmühle, Bockstedt, Hesse, Abelhorn, Drenkwebe, Südholtz, Schmolte, Fresenheide, zur Dhe, Schierholz, Scharrel, Dörpel, Barver, Tengern, Klein Alvesbostel, Kellenberg, Hemslöh, Rehden, Wettschen, Graßlage (Willenberg), Osterfeine, Dümmerlohausen, Hüde, Kemphausen, Borlinghausen, Hahnenkrug, Schwege, Hunteburg, Welpelage, Bohnte, Ahrenshorst, Ohlingen, Ippenburg, Lockhausen, Wittlage, Gilstedt, Hüfede, Huntebühlen, Rößinghausen, Sinndorf, Dono, Randringhausen, Dünne, Knolle, Spradow, Südbrook und Süblengern, Steinlake, Behme.

Die Grenzorte des Bisthums Paderborn gegen Minden sind: Vermebeck, Schweigeln, Schwarzenmoor, Solter-

wisch, Exter, Limberg, Steinbrüntorf, Brummelsief, Talle, Bavenhausen, Rentorf, Homeien, Krubberg, Schwelentrup, Farmbe, Humfeld, Wega, Barntrup, Hiddensen, Eschenbruch, Schiedersche Glashütte, Holzhausen, Pyrmont, Destorf, Löwenhausen, Thale, Lügde, Elbringen, Ratfief, Sabbenhausen, Wörderfeld, Falkenhagen, Heinsen, Forst, (Bevern, Lobach) Düner Mühle und Regenborn.

Schließlich komme ich noch auf die Grenzmale der Diöcese Hildesheim, Bremen und Verden, welche Lünzel (ältere Diöcese Hildesheim S. 12 ff. S. 344—346) und v. Hohenberg (Diöcese Bremen S. 1 ff. und Verdeneser Geschichtsquellen I. S. 109. II. S. 11 ff. 209 ff.) durch Mittheilung und Erläuterung der betreffenden Urkunden festzustellen gesucht, und kann mich meistens mit ihnen einverstanden erklären, wenn ich auch in einzelnen Punkten anderer Ansicht bin.

1. Als Grenzmale des Bisthums Hildesheim sind in den von Lünzel mitgetheilten Urkunden angegeben: Vorstan, der Forstbach, welcher unter Amelungsborn, an Regenborn, Golmbach und Warbsen vorüberfließt, und beim Amtshause Forst in die Weser fällt. Bunikanroth, unbekannt, muß zwischen Regenborn und dem Bogler gesucht werden. Mons Fuglari, der Bogler, ein waldiges kleines Gebirge. Wabeki, die Wabach, welche vom Bogler herabkommt, und zwischen Dellassen und Kirchbrack in die Lenne fällt, welche als Hlunia genannt ist. Zwischen dem Einflusse der Wabach in die Lenne und dem Zht, und zwischen Luerdissen (Hildesheimisch) und Dielmissen (Mindensisch) muß das noch nicht aufgefundene Burgripi oder Puregriffe, ubi terminus est parochiarum Mindensis ecclesiae et Hildesheimensis (Urkunde Conrad II. von 1033) gelegen haben. Die Papen'sche Karte hat hier eine Landwehr. Der mons Igath ist der Zht, einschließlich der Lauensteiner Berge, auf dessen Rücken die Grenze hinläuft (inde in sum-

mitatem montis, qui dicitur Igath. Et sic per eandem summitatem usque Kobbanbrug). Kobbanbrug ist Koppn-
brügge, welches zum Hildesheim'schen Banne Oldendorf gehörte (Lünzel S. 274). A loco Kobbanbrug dicto in illo torrente usque in orientem Kukesburg. Die Grenze folgt einem Gebirgsbache — torrens —, dem gelben Bache aufwärts bis zum Götje = Godingsberge, geht im Thale zwischen dem Nessel- und Burgberge östlich an der Kukesburg (vielleicht die Hühnenburg) hin zum Crumbike, den ich für den Nebelsbach halte, usque Bludan, unermittelt; dann mit dem Bache nach Sidenum — das wüste Sedemünder — nun den Weg nach Springe zur Helere, dem Gallerbrunnen. Die Galler bildet fortan die Grenze bis zur Leine, und diese wieder bis vor Hannover, in locum Tigislehe oder tigiflehe ¹⁾, unermittelt, den v. Alten für eine Ziegelei (Tigillehe, Teigelie) nimmt. Nun wendet die Grenze sich um Hannover herum zum lac eilgereshus, wahrscheinlich die Eilenriede. Die folgenden Grenzmale: locus Puttanpathu, Budansathim, Kananburg oder Kananbrug, Hrocke, Mesansten sind noch nicht sicher gefunden, obgleich man bei dem ersten an das in der Gegend von Hannover wüste Puttensen, und bei Kananbrug an eine Brücke über die Kananohe gedacht hat; Mesansten könnte Meize sein. Bredanlagu ist Bredlingen, welches früher Bredelage hieß. Wir halten nun, wie oben in der Beschreibung der Grenzparochien gesagt, Bissendorf, Mellendorf und Bredlingen aus den dort angeführten Gründen für Mindensisch, und wenn auch nicht die Wieze selbst — diese würde genannt sein — so doch die Wiesenflächen an der Wieze, die früher einen Sumpf gebildet haben

¹⁾ Das diesen Grenzort betreffende Programm vom Director Ahrens habe ich mir nicht verschaffen können. Der Verfasser hält es für den Thie, den Volksversammlungsort für die Angriwarier und Ostphalen, und sucht ihn in der Dangelmarjch (jetzt Waterloo-Platz) in Hannover.

mögen, für die Grenze, halten daher Embrinasole und Einbergossole für die Sollenriede, die östlich an Bissendorf und Wennebostel vorübergeht, und oberhalb der Mohnmühle sich mit der Wieze vereinigt. Die jetzige Wieze mag früher als Nebenfluß, die Sollenriede als Hauptfluß gegolten haben. Zwischen beiden hat die Müller'sche Karte „Landwehrwiesen“. Aingaburstalde oder Haingaburstalle können wir nicht für Degenbostel nehmen, so groß die Namensähnlichkeit ist, indem, wenn dies Grenzort sein sollte, die Parodie Brelingen zerrissen würde, auch dieser Ort zu weit westlich vom Runteshorn liegt. Wir halten Scherenbostel für Aingaburstalde, und vermuthen, daß es der Grenze wegen — wie sein Name andeutet — seinen Namen geändert habe. Das folgende Eilwardingaburstalle halten wir für Wennebostel. Die Grenze geht sodann per Eilwardinga paludem, — wofür wir die Bruchgegend an der Sollenriede und Wieze annehmen — nach Sandfordi, — wohl eine Furth durch die Sollenriede oder Wieze ¹⁾, in Geveringa viam, den Weg nach Jeversen, usque Laemeria Hornan, vielleicht die Gegend des Schaffstalls (ob Læmeria Bornan? Lämmerborn?) inde in Runteshornan, der Forstort „Runde Horn“, wo ein Gerichtsplatz (die Gerichtsplätze befanden sich häufig an den Grenzen), an welchem noch 1354 Recht gesprochen wurde (Lünzel S. 50 Anm. 33). Der dann auf der Müller'schen und Papen'schen Karte von Hannover folgende Forstort „Graue Winkel“ deutet auch eine Grenze an. Die nächsten Grenzpunkte uuirisingaum und hammingastegun wissen wir nicht zu deuten; es müßte denn uuisingaum oder wizingaum geschrieben werden und eine niedrige Bruch-

¹⁾ Eine Borthmühle liegt an einem Bache zwischen Weize und Hellen-dorf, der unterhalb Wesbed in die Leine fällt.

gegend an der Wieze bedeuten, und hammingastegan einen Steg, eine Brücke über die Wieze.

Das nun folgende Willansole oder uuillasole hält man für den Forstort „in den Willen“. Hedenes fons, hedenes burnan muß irgend eine, vielleicht längst versiegte Quelle sein, wie man dann auch Hedenesburnanlage nicht gefunden hat. Uikanbroke, uikina-broke, Wiggena palus wird das große Moor sein; Lakefeld ist nicht ermittelt, dagegen ist in uulbiki der Bärenbruchs- oder Wulbedsgraben zu erkennen ¹⁾. Steinuordi hält man für das Dorf Steinförde an der Wieze. Allein durch diese Annahme zöge sich die Grenze auffallend nach Norden, um sogleich südlich auf Westercelle zurückzugehn. Wir halten daher Steinuordi nicht für das Dorf Steinförde, sondern für den Rietsförder Graben, von dem der Dredgraben zu dem lacus unus ad occidentalem partem occidentalis Kiellu, dem großen Rolf in der Westerceller Marsch, führt. Mit dem folgenden elere oder Melere ist die Aller gemeint, welche die Grenze westlich an Gelle hin überschreitet. Geldanuuisic deutet auf eine Wiesengegend, Hajanblik, hainanblic ist noch nicht aufgefunden, auch Manurbiki und Wliveresle unbekannt; doch könnte Manurbiki der durch das Schweinemoor (Moorbiki, Moorbach) zur Aller fließende Haferland-Bach sein, wodurch Garßen nach Minden, Ohe aber nach Hilbesheim gewiesen würde. Die dann folgenden Grenzpunkte ualasathun, sasimgestegun, bikiesisprin, kennt man bis jetzt nicht. Hradebodanle halten auch wir für Rebberlah, uuinclas für den Forstort „der große und kleine Windloh“, von wo ab die Grenze, welche nordöstlich hinlief,

¹⁾ Vielleicht ist der Forstort „im Wulbed“ gemeint, durch den jener Graben fließt. Auch der Himmereichsgraben, der den Bärenbruchsgraben aufnimmt, heißt in seinem obern Laufe „der Wulbed“.

sich nordwestlich per Gewikessathas oder gilbikiessathas, zum Sood, zum Brunnen oder Quell des Gillsbeck, der Sootriede, wendet, welche, wie von Hammerstein (Bardengau S. 268) bewiesen hat, identisch sind. Hier kommen wir

2. zur Grenze des Bisthums Verden gegen Minden, auf welcher folgende Punkte angegeben sind: Hinc (vom rivus scarbach) in ortum Geltbach, zur Quelle des Gillsbeck oder der Sootriede, et ipsum rivum in descensu, die Sootriede abwärts in ursenam, zur Derze, d. h. nicht bis zu ihrem Einflusse in die Derze, sondern die Sootriede hinunter, und von einem Punkte derselben zur Derze (die Müller'sche Karte zeigt noch die alte Grenze), et in ascensu ursene in Wiezenam, die Derze aufwärts — (nicht abwärts zum Einflusse der Wieze in die Derze, und dann etwa die Wieze aufwärts; denn dadurch würde ein Theil des Kirchspiels Müden von Minden ausgeschlossen) — bis diese vor Sültingen in die Diocese Verden tritt, und dann zur Wieze. Unter der Wieze verstehen wir nicht den Fluß, der von Westen kommt, sondern die Aue, welche von Alvern und Lötzingen herkommend, in diesen mündet, und als Wieze in die Derze fällt. Die Grenze zieht sich von der Derze in nordwestlicher Richtung zwischen dem großen und kleinen Nisloh hindurch an die Aue nach Alvern und Lötzingen. — Hinc in paludem que dicitur Snederebroch¹⁾. Von der Aue geht die Grenze erst nördlich um Zimmerloh im Kirchspiel Soltau herum, dann südwestlich zu einem der Moore auf der Minden-Verdener Grenze; hinc in lernam, von diesem zur Lehre oder Lehrde, welche nun die beiden Bisthümer eine Strecke trennt, so daß das Dorf Stellichte nach Verden, das Gut Stellichte nach Minden gehört. Die Grenze geht von der Lehre, wo diese sich entschieden westlich wendet, südlich per mediam

¹⁾ Snederebroch = Grenzbruch.

paludem, quae dicitur camperebroch, durch das westlich von Nord- und Südcampen liegende Moor oder Bruch, et sic trans Aleram in Wirraham, erreicht die Aller oberhalb Klein Häuslingen, folgt der Aller aufwärts bis zum Einflusse der Schipse, und dieser aufwärts bis unterhalb Hämelsee.

3. Die Bremer Grenzpunkte gegen Minden sind folgende: Scobbasa, die Schipse unterhalb Hämelsee, dann durch die Wölpe (welche nicht genannt ist, weshalb Webede find, einen Schreibfehler vermuthend, statt Alapam Uelepam lesen wollte) zur Alapa, der Alpe, die sie bei der Wolfskuhle erreicht. Nun folgt die Chaldowa, die Webede find in dem Führer Mühlenbach findet, während von Hohenberg dafür den aus dem Steinhuder Meer kommenden Meerbach mit dem Stranggraben hält, und dadurch die Parochien Steinke, (welche urkundlich brementis diocesis genannt wird), Husum, Holtorf, Drafenburg und Hemsen für die Diocese Bremen, und den derselben vindicirten Grindergau gewinnt, ungeachtet Drafenburg, Hemsen und Holtorf als zum Mindener Archidiaconate Loo gehörig in dem Bisthums-cataloge aufgeführt sind. Wäre wirklich unter Chaldowa der Stranggraben und Meerbach zu verstehen, so fielen allerdings die genannten Parochien in das Erzbisthum Bremen. Da aber nachgewiesen werden kann, daß sie zu Minden gehörten, so muß Chaldowa der Führer Mühlenbach sein, zu dem die Grenze vom Ursprunge der Alpe zwischen Röpfe und Duensen übergeht, um die Kirchspiele Holtorf und Hemsen sich herumzieht, (auf der Müller'schen Karte steht der Führer Mühlenbach mit der Wölpe in Verbindung¹⁾). Von ihm geht es zur Weser (Wirraha). —

¹⁾ Vielleicht ist die Wölpe eine Fortsetzung des Führer Mühlenbachs von Erichshagen ab, und dieser, der von Erichshagen durch Holtorf fließt und oberhalb Drafenburg in die Weser fällt, nur ein Arm desselben, während der Hauptarm als Wölpe in die Aller mündet. Die Karten scheinen gerade hier ungenau zu sein.

Von der Weser ab (iterum Wirraham) folgt die Grenze einer alten Straße, dem Volkweg: ex occidentali autem parte viam publicam, quae dicitur Folwech, Derue et Lorgoe dividentem, usque in Huntam flumen d. h. westlich von dem Punkte, wo die Grenze die Weser überschritten hat, bis zur Munde macht der Volkweg, welcher den Bremer Lorgoe vom Mindener Derve oder Enterigome trennt, die Grenze beider Diöcesen. Diesen alten Weg haben Nieberding und von Hohenberg nachgewiesen.

Die Grenzen gegen Osnabrück und Paderborn ergeben sich aus den oben genannten Grenzparochieen.

C.

Beschreibung der einzelnen Archidiaconate.

So gewiß es ist, daß die Bischöfe bei der wachsenden Zahl der Parochieen ihre Sprengel in kleinere Bezirke theilten und den diesen vorgesetzten Archidiaconen einen Theil der bischöflichen Jurisdiction und das Aufsichtsrecht übertrugen; so läßt sich doch nur selten die Zeit, wann dies zuerst geschehen ist, historisch erweisen. Daß der Bischof in diesem Falle dem Pfarrer der ältesten Kirche in einem Gau oder Lande (denn diesen politischen Bezirken sind die geistlichen congruent), von der sich im Laufe der Zeit die übrigen Parochieen getrennt hatten, diese Aufsicht übergab, war natürlich, bis man endlich die Würde eines Archidiacon nur einem höheren Geistlichen der Cathedral- oder einer anderen Stiftskirche übertragen zu dürfen glaubte, welche sich häufig genug durch Vicearchidiaconen und Commissarien vertreten ließen.

Welcher Bischof von Minden zuerst Archidiaconen als

seine Gehülfen bestellt, und wer diese gewesen sind, läßt sich nicht ermitteln. Jedenfalls ist anfangs für jeden Gau ein Archidiacon bestellt worden, wie denn der ganze Tilithigau das Archidiaconat oder den Bann Osen umfaßte, bis aus verschiedenen Ursachen die übrigen Archidiaconate getheilt wurden, so daß jeder frühere Gau in mehrere Archidiaconate zerfiel. Bereits 1230 hatte das Bisthum Minden 5 Archidiaconate, außer den mit Prälaturen verbundenen, nach Anordnung des päpstlichen Pönitentiars Johannes¹⁾, wobei in der Bestätigungs-Urkunde des Papstes bemerkt wird, sie seien früher nicht genau bestimmt gewesen, und es sei eins derselben durch den Bischof von Minden getheilt worden. Den Bann über die Kirchen der Stadt Minden erhielt zwischen 1055 und 1080 der Propst zu St. Martin in Minden, den Bann über die Kirchen in der Nähe von Osnabrück der Propst dieses Klosters 1181, und 1381 wurde der hannus in Sulingen den Mindener Dompropsten verliehen.

Bis jetzt hat man ein älteres Archidiaconat-Verzeichniß des Bisthums Minden nicht aufgefunden. Das einzige, welches wir besitzen, stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde, als Franz Wilhelm, Graf zu Wartenberg, Bischof von Minden und Osnabrück war, zusammengestellt²⁾. Eine Bemerkung am Schlusse³⁾ liefert den Beweis, daß dem Com-

¹⁾ Würdtwein, Subs. dipl. X. p. 5. welche Papst Innocenz bestätigte l. c. p. 8.

²⁾ Es ist in dem seltenen Werke: Acta synodalia Osnabrugensis ecclesiae ab anno Christi MDCXXVIII. Coloniae Agripinae MDCLIII. fol. p. 254—256. abgedruckt.

³⁾ Cum haeresis a plurimis annis hac in Diocesi invaluerit, Episcopus et Administratores infecerit vel ab illis nutrita fuerit; sicut plurima alia, vel incuria vel malitia, perierunt documenta, ita et hic cleri Jurisdictionisque Ecclesiasticae subiectorum locorum compilatio non sine magnis difficultatibus ex monumentis antiquis, designationibus, aliisque documentis authenticis erui debuit.